

Klimafonds: gibt's da einen Konflikt zwischen SDG 13 und SDG 17?



Vortrag im Rahmen der Veranstaltungstrilogie »SDG 17: Globale Kooperationen in Zeiten des Nationalismus«

Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker
Ehrenpräsident des Club of Rome
12. November 2020 von 18:00 – 20:00
Festsaal A, Uni-Center (Mensa)
Johannes Kepler Universität Linz

SDG 13 heißt Maßnahmen zum Klimaschutz. SDG 17 heißt Partnerschaft zur Erreichung der Ziele. Die Entwicklungsländer sehen SDG 17 als Pflicht zur finanziellen Entwicklungshilfe an. Denn wie sollen die ärmsten Länder je die Ziele 1 (keine Armut) oder 2 (kein Hunger), Ziel 3 (Gesundheit und Wohlergehen) oder Ziel 4 (Hochwertige Bildung) je finanzieren können, wenn es keine Hilfe aus dem »Norden« gibt? Wenn aber die Entwicklungshilfe großzügig sein soll und im Wesentlichen für die Erreichung der Ziele 1-4 eingesetzt wird, bleibt für einen großen Klimafonds und die teure Umstellung auf CO₂-freie Wirtschaften kaum etwas übrig. Und die Entwicklungsländer würden ihre derzeitige laufende Steigerung der CO₂-Emissionen munter fortführen. SDG 13 würde zur totalen Illusion.

Der wohl intelligenteste Ausweg aus dem Dilemma wäre der »Budget-Ansatz« des deutschen WBGU (Wissenschaftlicher Beirat Globale Umweltveränderungen): Alle Länder der Welt bekommen ein pro Kopf gleichgroßes Budget für die Nutzung der Atmosphäre durch Treibhausgas-Emissionen. Aber die alten Industrieländer haben dieses Budget fast schon »verfrühstückt« und müssten nun in die Entwicklungsländer gehen und um neue Budget-Lizenzen bitten. Die würden ihren Preis haben, vermutlich höher als die gegenwärtig erwogenen ca. 150 Euro pro Tonne CO₂. Für die Entwicklungsländer würde sich »über Nacht« die Vorteilslage total verändern: sie würden im eigensten Interesse Klimaschutz betreiben durch rasches Umsteigen auf erneuerbare Energien und Energieeffizienz, um damit Lizenzen zu sparen. Nord und Süd würden gleichzeitig, jeweils im eigensten Interesse intensivsten Klimaschutz betreiben. Der Wohlstand im Süden würde wachsen und die Klimaziele würden auch dort erreicht. Und der Norden würde die Phase des kostspieligen Einkaufs von Lizenzen so schnell wie möglich beenden.

Natürlich würden die Ölstaaten sowie die Kohleländer wie Australien, Südafrika, Kolumbien, Indien, China, Russland, Kasachstan und Polen schlechter dastehen. Aber wenn ihr Wohlstand durch Zerstörung des Klimas erkauft wird, steht die ganze Weltgemeinschaft viel schlechter da.

Der Vortrag ist Teil II der Veranstaltungstrilogie zum SDG 17. Die Reihe »SDG 17: Globale Kooperationen in Zeiten des Nationalismus« wird von JKU, UniNETz – Universitäten und Nachhaltige Entwicklungsziele und ÖFSE veranstaltet und wird im Frühjahr 2021 fortgesetzt.

Anmeldung: Silvia Rosenauer, silvia.rosenauer@jku.at oder +43/732/2468-7989

Mit der Teilnahme an den Veranstaltungen stimmen Sie der Veröffentlichung von Fotos und Filmaufnahmen, die im Rahmen der Veranstaltung entstehen, zu.

Klimafonds: gibt's da einen Konflikt zwischen SDG 13 und SDG 17?



Vortrag im Rahmen der Veranstaltungstrilogie »SDG 17: Globale Kooperationen in Zeiten des Nationalismus«

Programm:

Begrüßung: Mag.^a Maria Buchmayr (JKU Stabstelle für Nachhaltigkeit)

Einleitung: Assoz. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Veronika Wittmann (JKU; SDG 17 Patenschaft bei UniNetz)

Vortrag: Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker

Ehrenpräsident des Club of Rome

Moderation: Dr. Michael Obrovsky (ÖFSE)

Zur Person:

Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Biologe

Professor Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker gehört zu den internationalen Vordenkern im Bereich Vereinbarkeit von Ökologie und Ökonomie.

Als Mitglied des Club of Rome und Ehrenmitglied des World Future Council ist von Weizsäcker ein engagierter Kämpfer für Ökologie. Nach seiner Promotion ist von Weizsäcker (geb. 1939) als wissenschaftlicher Referent bei der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg tätig, bevor er den Ruf der Universität Essen als ordentlicher Professor für Biologie annimmt. 1975 folgt die Wahl zum Präsidenten der Universität Kassel; 1981 wird er Direktor am UNO-Zentrum für Wissenschaft und Technologie in New York, 1984 Direktor des Instituts für Europäische Umweltpolitik Bonn, Paris, London und 1991 Präsident des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie.

Von Weizsäcker gehört von 1998 bis 2005 dem Deutschen Bundestag als Mitglied der SPD-Fraktion an. Leitet von 1999-2002 die Enquête-Kommission »Globalisierung der Weltwirtschaft« und von 2000- 2005 den Umweltausschuss. 2006 wechselt Weizsäcker nach Amerika und wird Dekan und Professor an der Bren School of Environmental Science and Management, University of California, Santa Barbara. 2007 wird er von UNEP zum (ehrenamtlichen) Ko-präsidenten des International Resource Panel berufen, gemeinsam mit Ismail Serageldin, Ägypten (später Ashok Khosla, Indien).

Zurück in Deutschland, ab Januar 2009, lebt Ernst Ulrich von Weizsäcker als Freiberufler in Emmendingen. Die Universität Freiburg ernennt ihn 2011 zum Honorarprofessor. 2012 wird er (bis 2018) zum Ko-Präsident des Club of Rome gewählt, gemeinsam mit Dr. Anders Wijkman, Schweden. Für seine wegweisenden Beiträge zur Ressourceneffizienz und zum Klimawandel wird Ernst Ulrich von Weizsäcker mehrfach ausgezeichnet, u.a. 2008 mit dem Deutschen Umweltpreis, 2009 mit dem Großen Bundesverdienstkreuz. 2011 erhält Professor von Weizsäcker den Theodor Heuss Preis. 2013 nimmt ihn das Gottlieb-Duttweiler-Institut in die Liste der 100 einflussreichsten Denker der Welt auf.